

See

während an  
es Malz.

verkauf

gen.

November cr.,

abr,

n Eheleute Anton

Spoden von Zol-

gen Acker-, Wiesen-

n, gelegen in den

ibertingen u. Mon-

h gegen Zahlungs-

Nikolaus Treches zu

1898.

Königliche Notar,

Dominik.

thomus,

s,

ung.

Mosel- und

Preislagen.

inheit.

atis und franco.

3

250 Mk. per Centner.

Frings, St. Vith.

Frings, St. Vith.

Frings, St. Vith.

Frings, St. Vith.

Frings, St. Vith.

Frings, St. Vith.

Frings, St. Vith.

Frings, St. Vith.

Frings, St. Vith.

Frings, St. Vith.

Frings, St. Vith.

Frings, St. Vith.

Frings, St. Vith.

Frings, St. Vith.

Frings, St. Vith.

Frings, St. Vith.

Frings, St. Vith.

Frings, St. Vith.

Frings, St. Vith.

Frings, St. Vith.

Frings, St. Vith.

Frings, St. Vith.

Frings, St. Vith.

Frings, St. Vith.

Frings, St. Vith.

Frings, St. Vith.

Frings, St. Vith.

Frings, St. Vith.

Frings, St. Vith.

Frings, St. Vith.

Frings, St. Vith.

Das Kreisblatt für den Kreis Malmédy  
erscheint wöchentlich zweimal und  
wird Mittwochs und Samstags ausgegeben.  
Bestellungen werden bei allen Postanstal-  
ten, Landbriefträgern und in der Expedition  
entgegengenommen.  
Der Pränumerationspreis beträgt, pro  
Semester in St. Vith oder in der Expedi-  
tion abgeholt 1 Mark; durch die  
Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-  
schließlich der Bestellgebühren.

Verantwortlicher Redacteur J. Doeppen.

No. 93.

Amtl. Bekanntmachungen.

**Bekanntmachung.**  
Nach Mitteilung des Herrn Landrathes zu Schleiden  
die Maul- und Klauenseuche in einem Gehöfte zu Schloß-  
thal, Gemeinde Dollendorf und in sieben Gehöften des  
Ortes Blantenheimerdorf amtlich festgestellt worden.  
Malmédy, den 17. November 1898.

Der Landrath  
J. B. : Kauf.

**Bekanntmachung.**  
Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht,  
daß am Montag den 21. d. Mts., Mittags 12 Uhr am  
Halle der Kommandantur in Eisenborn die öffentliche  
Versteigerung eines auszurangirenden 25 Jahre alten Reit-  
pferdes stattfinden wird.  
Malmédy, den 17. November 1898.

Der Landrath  
Pastor.

**Wochen-Übersicht.**

Ein Berliner Komitee erläßt folgenden Aufruf: Der  
Krieg ist nicht mehr fern, an welchem Se. Majestät unser  
geliebter Kaiser und seine erlauchte Gemahlin von ihrer  
Majestät in die Heimath zurückkehren werden. Um  
der Freude über diese glückliche Heimkehr herzlichen Aus-  
druck zu geben, fordern wir die gesammte Bürgerschaft  
Berlins und der Vororte auf, ihre Häuser an den noch  
anzugehenden Tagen festlich zu schmücken. Die Staats-  
und die städtischen Behörden werden gebeten, sich anzu-  
schließen und unsere Bestrebungen zu fördern. Wie von un-  
serer Seite angekündigt wird, ist die Eröffnung des  
Reichstages für Anfang Dezember in Aussicht genommen.  
Nach Erläuterungen, die die „Hamb. Nachr.“ in Friedrichs-  
ruh eingegeben haben, steht es fest, daß die Beisetzung der  
Leiche des Fürsten Bismarck in diesem Jahre sicher nicht  
mehr erfolgen wird. Der „Hamb. Korre p.“ läßt sich aus  
Friedrichsruh melden, daß die Beisetzung bis zum April  
verschoben sei. Wir halten auch diese Annahme einstweilen  
für willkürlich, jedenfalls ist noch kein bestimmter Termin  
in Aussicht genommen. Der frühere Oberpräsident von  
Schlesien v. Seydewitz ist auf seinem Gute Biesig in der  
Oberlausitz im Alter von 80 Jahren gestorben. Herr  
v. Seydewitz war von 1879 bis zu seiner Entlassung aus  
dem Staatsdienst im Jahre 1894 Oberpräsident v. Schle-  
sien. Dem Reichstage gehörte er von 1867—1881 und  
von 1887—1890 als Mitglied der konservativen Partei  
an. Nach v. Forderbeds Rücktritt wurde er am 21. Mai

**Die Palmo des Sieges.**

Roman von Erwin Friedbach.

Es regnete noch immer in Strömen, und da sie in pfadloser  
Waldschneise dahinschlitt, hatte sie die größte Mühe vorwärts zu  
kommen: als sie endlich die rote Ziegelhütte erreichte, da stol-  
perte sie halb ohnmächtig über die Schwelle und bedurfte eini-  
ger Minuten, ehe sie sich hinreichend gesammelt hatte, um ver-  
ständlich erzählen zu können, was sich eigentlich zugetragen.  
Ohne Gertha Curzon und die von ihr rechtzeitig gespendete  
Hilfe würde Armand Fontan vielleicht wirklich an den Folgen  
seiner Verwundung gestorben sein. Später, als er sich wieder  
woher fühlte und man ihm die Geschichte ihres Wites und  
ihrer Seelenreise erzählte, dankte er ihm, daß er wirklich ihr  
allein sein Leben zu danken habe und ohne sie zu Grunde ge-  
gangen wäre; aber diese lange Tage vergingen, ehe die Kennt-  
nis dessen, was sie für ihn gethan, ihm überhaupt zu Ohren kam.  
Er verfiel in eine schwere Krankheit, er rang wechsellang  
mit dem Tode und es bestand nur geringe Wahrscheinlichkeit, daß  
er ihm entzinnen werde.

Während der drei Wochen, die Armand Fontan schwer krank  
dalag, hatten im Hause die drei Herren von Naton  
manche Veränderungen stattgefunden. Graf Gumborbon, der der  
Vermittlung im Hause müde war, fand ein paar höf-  
liche Worte der Entschuldigung seiner Schwester und deren Gat-  
ten gegenüber und folgte einer Einladung nach einem benach-  
barten Landhause.

Er ließ Gertha bei Baronin Regine zurück und versprach, sie  
geheimlich wieder abzuholen, ohne einen näheren Termin zu  
nennen. Drei Tage nach seiner Abreise mußte Emil nach Eton  
zurückkehren und nur Frau Wurm und Gertha blieben nun  
bei der Baronin in Altpart zurück. Das Benehmen der beiden  
Widwen einen seltsamen Gegensatz.

Frida, die sich von Herzen unglücklich fühlte und dies offen-  
kundig zur Schau trug, meinte den ganzen Tag und bellagte  
den Zustand des armen, kranken Wurm in den überhörsch-  
wänglichen Ausdrücken.

Eines Morgens, nachdem der Doktor das Haus verlassen, ohne  
eine nähere Besserung zu versprechen, warf Frida sich in  
einen wahren Fieberanfall des Schmerzes, auf das Sofa und  
Gertha that ihr möglichstes, um ihr Trost zu bieten.

1879 zum ersten Präsidenten des Reichstages gewählt, er  
lehnte aber nach seiner Ernennung zum Oberpräsidenten  
von Schlesien eine Wiederwahl ab. Von weltlicher Seite  
war täglich behauptet worden, es sei nicht wahr, daß der  
Herzog von Cumberland den Frieden nicht wolle; er habe  
im Gegentheil noch heute den heiligen Wunsch einer Aus-  
söhnung mit Preußen. Was es in Wirklichkeit mit dieser  
Ausführungsbereitschaft auf sich hat, geht aus einem  
Briefe hervor, den die Braunschweiger „Neuesten Nachr.“  
veröffentlichen, und worin der Herzog erklärt, daß sich in  
seiner Stellung zur Braunschweiger Thronfolgefrage nichts  
geändert habe. Er verweist auf seine früheren Erklärungen,  
in denen er seine Ansprüche auf Hannover und Braun-  
schweig aufrecht hält. Das Schreiben schließt mit der  
ausdrücklichen Versicherung: „Eine Aenderung in dieser  
Stellungnahme ist nicht eingetreten.“ Die Erklärung hat  
hoffentlich zur Folge, daß uns die guten Freunde der  
Welsen eine Weile mit ihrem lästigen Geschwätz über die  
„Versöhnungs-Aussichten in Ruhe lassen. Im Etatsjahr  
1897/98 wurden für das Landheer und die Marine in  
der preussischen Monarchie insgesamt 151 832 Mann-  
schaften ausgehoben. Von diesen hatten Schulbildung in  
der deutschen Sprache 151 398, nur in der nichtdeutschen  
Muttersprache 264, während 170 gleich 0,11 pCt. ohne  
Schulbildung waren gegen 2,30 pCt. im Ersatzjahr  
1879/80. Die Durchschnittspreise für Fleisch im Klein-  
handel betrugen nach der „Statist. Korr.“ im Oktober  
1898 für ein Kilogramm Rindfleisch von der Keule 135  
Pfg., vom Bauche 115, Schweinefleisch 143 Pfg., Kalb-  
fleisch 135 Pfg., Hammelfleisch 127 Pfg. Im September  
1898 waren die entsprechenden Zahlen 136, 116, 114, 133,  
130, im Oktober 1897 136, 116, 138, 130, 127. Dem-  
nach ist das Fleisch mit Ausnahme des Kalbfleisches billi-  
ger als im September d. J. Auch in dem Vergleich mit  
dem Oktober vorigen Jahres, wo sein Mensch über  
„Fleischtheuerung“ klagte, ist Rindfleisch billiger geworden,  
Hammelfleisch sich gleich geblieben. Nur Schweine-  
und Kalbfleisch ist ein wenig im Preise gestiegen. Die Regie-  
rung ist, wie zuverlässig verlautet, der Frage einer Beste-  
uerung der Großbanken, wie sie in den letzten Tagen mehr-  
fach erörtert worden ist, bisher in keiner Form näher ge-  
treten, auch von einer bevorstehenden Umgestaltung des  
Börsen-Gesetzes ist an zukünftiger Stelle nichts bekannt.  
Die Verhandlungen, welche am Sonnabend im preussischen  
Finanzministerium unter der Mitwirkung des Oberprästen-  
ten von Posen mit Vertretern der Provinz und der Stadt  
Posen über die Finanzierung der für Posen geplanten  
Kultur-Unternehmungen geführt wurden, haben zu einem  
allseitig befriedigenden Ergebnis geführt. Die Errichtung  
und Erhaltung der Kaiser-Wilhelms-Bibliothek und des  
Provinzial-Museums erscheinen gesichert. Das Ministerium  
für Elsaß-Lothringen hat mit Rücksicht auf das Auftreten  
der Maul- und Klauenseuche in französischen Grenzbezirken

Sie wissen ja doch, daß wir vor dem vierzehnten Tage auf  
keine entscheidende Wendung rechnen dürfen, und der ist erst  
übermorgen.“

„Wie soll ich denn bis übermorgen noch diese Unsicherheit,  
diese Qual aushalten? Sie haben gut reden, Ihnen liegt ja we-  
ter nichts daran, für Sie ist er ein Fremder, mir aber bleibt er  
stets und immer der beste Freund, den ich auf der ganzen Welt  
habe. Sollte ihm ein Leid zustoßen, so würde ich natürlich  
Trauer tragen, alle Welt wäre berechtigt, das von mir zu er-  
warten. Ich habe drei halb vollendete Toiletten bei Madame  
Worlds und kann sie nicht fertig machen lassen, bis ich nicht vom  
Schlimmsten Kenntnis erhalten!“

„O!“ rief Gertha in heller Entrüstung, „ich kann nicht ver-  
stehen, wie Sie in einem solchen Augenblicke noch an Ihre Toi-  
letten zu denken im Stande sind!“

„An was sollte ich denn sonst noch denken, das möchte ich  
wohl wissen? Wenn ich bei dem Armanden weilen und ihn pfe-  
gen dürfte, so wäre das etwas anderes, aber Regine ergeht sich  
in übertriebenen Schicklichkeitsbegriffen; sie will mir nicht ge-  
statten auch nur in das Krankenzimmer zu blicken, selbst wenn  
er auch vielleicht im Sterben liegt. Ich kann nichts thun, nichts  
unternehmen; die Leute würden sich scandalisiren, wenn ich,  
obwohl wir einen Kranken im Hause haben, doch Gesellschaften  
besuchen wollte; weil ich eine Frau bin, geht das nicht, die Män-  
ner haben für sich eine ganz andere Schicklichkeitsmanier. Ru-  
ner geht zum Beispiel ganz ruhig auf die Jagd, als ob nichts  
weiter geschehen wäre; wenn ich aber eine Jagd mitmache, so  
wäre alle Welt entrüstet, so würde man mich gefühllos nen-  
nen.“

Was Gertha in Bezug auf den Kranken sagte, das wäre  
sie wohl selbst nicht im Stande gewesen, auseinanderzusetzen;  
zweifelsohne teilte sie die allgemeine Sorge um ihn und wünschte  
mit den anderen, daß er genesen möge. Mitunter empfand sie  
ein Herzleid, das über die Grenzen christlicher Teilnahme hin-  
ausging, aber sie überredete sich selbst wieder und immer wie-  
der, daß dies natürlich sei, weil sie ja doch eine bedeutsame Rolle  
gespielt in dem Unfalle, der ihm widerfahren.

An dem Tage, an dem Armand Fontans Zustand von den  
Ärzten als gefahrlos bezeichnet wurde, empfand Gertha nicht  
nur eine natürliche Erleichterung, sondern ihre Gefühle erful-  
ten auch in Bezug auf ihn eine vollständige Wandlung.

berordnet: Längs der französisch-elsaß-lothringischen Grenze  
ist bis auf weiteres außer der Einfuhr von Kindern,  
Schafen, Schweinen und Ziegen auch die Einfuhr von  
denjenigen Thieren verboten, welche infolge der für den  
kleinen Grenz-Verkehr nach Maßgabe des örtlichen Bedürf-  
nisses angeordneten besondern Erleichterungen zollfrei ein-  
geführt werden. Am Sonnabend ist die feste Rheinbrücke bei Dül-  
den eingeweiht und die elektrische Kleinbahn Düsseldorf-  
Krefeld eröffnet worden. Unter den zahlreichen Ehrengästen  
befanden sich die Staatsminister Thielen, Frhr. v. d. Recke  
und Bredfeld, der Präsident des Reichseisenbahn-Amtes Dr.  
Schulz und der Oberpräsident Raffe.

Das Programm für die Rückfahrt des Kaiserpaars  
nach der Heimath enthält unter anderem folgendes: Am  
17. November wird in Cagliari angelegt zur Entgegennahme  
der Depeschen-Sendungen, am 18. in Port Mahon zu dem-  
selben Zweck, am 19. in Cartagena. Am 20. legt die  
„Hohenzollern“ in Cadix an zur abermaligen Erneuerung  
der Kohlen-Vorräthe. Die nächsten Stationen sind Vigo  
(22.), Dartmouth (24.), Portsmouth (24.) und Dover  
(25.), wo überall Depeschen entgegengenommen werden.  
Am 26. November 1 Uhr mittags trifft das Kaiserpaar  
in Brunsbüttel ein. Vor seiner Abreise hat sich der Kai-  
ser telegraphisch beim Sultan in warmer Weise für den  
ihm bereiteten Empfang bedankt. Das Telegramm schließt  
mit der Versicherung der unzertrennbaren Dankbarkeit und  
Freundschaft. In seiner Antwort dankte der Sultan herz-  
lich für den von Kaiser Wilhelm in Damaskus ausge-  
brachten Toast und sagte, diese Worte seien der schönste  
Beweis der unveränderlichen Freundschaft beider Monar-  
chen. Wie verlautet, wird der Trinkspruch in türkischer  
Sprache veröffentlicht werden. Einzelne französische Blät-  
ter leisten sich noch immer das Vergnügen, von einem  
Kampfe zu sprechen, den Kardinal Rampolla, selbst noch  
nach allen Vorgängen der Kaiserreise, gegen das Schutz-  
recht, das Deutschland über die deutschen Unterthanen im  
Orient in Anspruch nimmt, vanderbroffen weiter führe. Ein  
Artikel der „Voce della verita“ muß als Unterlage für  
diese Behauptung dienen. Demgegenüber sei jedoch bemerkt,  
daß die deutsche Reichsregierung solchen Aufsätzen, die  
keine bessere Beglaubigung haben, als den des genannten  
Blattes, überhaupt keinen Werth beilegt. Die ganze Frage  
ist übrigens, seit dem Augenblicke, wo sich die deutschen  
Katholiken und die deutschen katholischen Anstalten Pa-  
lastinas selbst unter deutschen Schutz gestellt haben, nach  
allen Richtungen hin erledigt. Die englischen Staatsmän-  
ner sind einig darüber, daß Egypten nicht ausgeben wer-  
den dürfe. Gleichzeitig haben sich in Aden (Sancashire)  
der frühere Minister des Innern Asquith und in Ashing-  
ton (Northumberland) der frühere Minister des Aeußeren  
Sir Edward Grey mit der auswärtigen Politik Lord  
Salisbury einverstanden erklärt. Aus den Pres-Anber-  
ungen geht zur Genüge hervor, daß auch die große Mehr-

„Ich wollte, ich könnte fort von hier!“ sagte sie sich, fühl-  
end, daß all ihr Born gegen ihn wieder erwache; „ich möchte  
ihn lieber nie mehr zu Gesicht bekommen.“

Graf Gumborbon aber hatte sie unter Baronin Regines Ob-  
hut in Altpart zurückgelassen. Es bestand fürs erste keinerlei Aus-  
sicht, daß er kommen werde, um sie wieder abzuholen.

Frida Wurm schrieb mittlerweile Telegramme an ihre  
Schneiderin und Bugmacherin, damit die eine ihre farbigen  
Toiletten vollende, die andere ihr rote Filzhüte zur Auswahl  
nach Altpart schicke.

„Das trifft sich doch alles zu glücklich!“ rief sie ganz ent-  
zückt. „Jetzt kann ich mich auf mein rosenfarbenes, goldgeputztes  
Gesellschaftskleid freuen. Ich habe in letzter Zeit wirklich gar  
nicht den Mut befaßen, daran zu denken, nun muß ich trachten,  
es rechtzeitig zum großen Jagdballe zu bekommen, denn na-  
türlich mache ich diesen mit. Ach, ich bin so froh! Noch vor einer  
Woche dachte ich, daß ich wenigstens ein Jahr lang nicht im  
Stande sein würde, Bälle zu besuchen.“

Gertha brachte es nicht über sich, an diesen selbstfüchtigen  
Freuden teilzunehmen.

„Wie selbstfüchtig sie doch ist! Ist es denkbar, daß sie ihn  
liebt? Ich habe nie einen Mann geliebt, wenigstens bin ich ge-  
wis, daß die Gefühle, welche ich für den armen Oskar Rolf  
hegte, blutwenig mit der Liebe gemein hatten; wenn ich aber  
Frida Wurm wäre und Armand Fontan mich liebte, ich glaube,  
ja ich glaube.“

Was sie aber glaubte, dem wagte sie kaum auch nur in Ge-  
danken Worte zu verleihen.

„Fräulein Curzon, wollen Sie nicht gefälligst einen Augen-  
blick warten?“

Armand Fontan hatte sich von seinem Stuhl am Kaminfeuer  
des Bibliothekszimmers erhoben. Er kam erst seit zwei Tagen  
aus der Krankstube in die Wohngemächer und fühlte sich noch  
recht schwach und angegriffen. Die abgezeigten Hände, die tie-  
fen Ringe unter den Augen sprachen deutlich davon, wie schwer  
krank er gewesen. Die Wärterin und der Kammerdiener des  
Barons hatten ihn füttern müssen, um ihn über die Treppe her-  
abzuführen. Als er die Bibliothek betreten, war er sofort in  
den nächsten Stuhl gesunken und Gertha, die leidend in einer  
Fensterbank gesessen, erhob sich hastig, um sich zu entfernen.

Das Kreisblatt kostet mit der Mittwoch-  
beilage Austr. Familienblatt  
Stettin und der Stettigen Samstagsbeilage  
„Mittwirts Unterhaltungsblatt“ viersthal-  
ben 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,70  
Mark ohne Bestellgeld.  
Inserationsgebühren für die Begepostene Gar-  
monde-Zeile oder deren Raum 20 Pfennige.  
Inserate in tabellarischem und Ziffern-  
 sowie Reklamen 50 Pfg. die Zeile.  
Bei Jahresaufträgen angemessener Rabatt.  
Druck und Verlag  
von J. Doeppen in St. Vith (Eifel).



heit des englischen Volkes hinter dem gegenwärtigen Premierminister steht. Man fühlt sich in Großbritannien stark und sieht die Rüstungen gern, die immer noch fortgesetzt werden. Auch in Frankreich wird weiter gerüstet. In Cherbourg finden täglich Manöver statt, welche die Abwehr einer feindlichen Truppen-Ausfischung bezwecken.

## Vermischtes.

\* St. Vith, 17. Novbr. Herr Amtsgerichts-Rath Reuter ist mit dem 1. Dezember als Landgerichts-Rath nach Aachen versetzt.

— Katterherberg, 16. Novbr. In den Gebäulichkeiten der Geschwister M. brach gestern Nachmittag Feuer aus, wodurch Wohnhaus, Scheune und Stallung, sowie die Vorräthe von Frucht und Futter ein Raub der Flammen wurden. Das Mobilar konnte zum Theil gerettet werden. Ueber die Entstehung des Brandes ist nichts bekannt geworden.

— Montjoie, 15. Novbr. Am Montag, den 14. November trafen der Minister des Innern und der Oberpräsident Raffe hier ein. Der „St.-u. Lb.“ berichtet: Die Herren kamen mit dem Zuge um 2.53 nachmittags von Aachen und zwar in besonderem, dem Zuge angehängten Salonwagen. Am Bahnhofe wurden sie von dem Landraths-Verwalter Guerdart erwartet. Unmittelbar nach der Ankunft fuhren die Herren nach Mägenich, wo mehrere Anlagen besichtigt wurden, sodann nach dem von der Stadt anzukaufenden Bennislande und kehrten über Reichenstein-Montjoie nach dem Bahnhofe zurück. Hier wurde in dem abgesperrten Wartesaale um 6 Uhr gespeist, wobei dem Bahnhof-Restaurateur für seine Leistungen die besondere Anerkennung der Herren ausgesprochen wurde. Um 7.45 Uhr abends fuhren sie wiederum in besonderem Salonwagen über Aachen nach Köln.

— Elberfeld, 8. Nov. Heimlichkeiten vor dem Manne soll die Frau nie haben. Die Frau des Sägenhändlers J. in Cronenberg hatte hinter dem Rücken ihres Mannes 40 Mark Schulden bei einem Spezerhändler gemacht; sie fürchtete sich, ihrem Manne davon zu sagen und als dann eines Tages die Doktorrechnung ihres Arztes aus Remscheid kam, fälschte sie dieselbe, indem sie aus dem Betrage von 41 Mark 81 Mark machte. Sie hoffte, daß ihr Mann ihr das Geld zur Begleichung der Rechnung geben würde, sie hätte dann den Spezerhändler mit den aufgeschlagenen 40 Mk. bezahlen können. Allein der Mann ging mit der Rechnung zur Krankenkasse, damit diese ihm einen Theil der Kosten erlege. Dort wurde die Fälschung aber gleich entdeckt, es wurde seltens der Kasse Anzeige erstattet und die Frau wurde gestern wegen Urkundenfälschung zu 3 Tagen Gefängnis verurtheilt.

— Elberfeld, 14. November. Eine Bestie in Menschengestalt ist die jetzige Ehefrau des Bauführers B. hier. Im November vorigen Jahres zog B. aus Baden hierher. Seine erste Frau stand schon mit einem Fuße im Grabe, als sie hierher zog, sie wurde hier noch kränker und war außer Stande, ihre fünf Kinder von 3 bis 11 Jahren zu erziehen und zu pflegen, wie es notwendig war. Ihr Mann engagierte als Haushälterin die Witwe eines Lehrers W., nachdem seine Frau gestorben war. Damit aber brach für die fünf mutterlos gewordenen Kinderchen eine traurige Zeit an, denn die W. hatte aus ihrer Ehe einen 10jährigen Knaben, mit in den Haushalt gebracht und ihre Fürsorge erstreckte sich nun ganz und gar auf diesen, Joseph — so hieß der Junge — wurde gehänselt; die fünf halbverwahrlosten, ihrer Obhut anvertrauten Waisen aber bekamen buchstäblich mehr Schläge wie zu essen. Zunächst ließ sie es vollständig an der Körperpflege fehlen, sodas die Kinderchen infolge der Unreinlichkeit an verschiedenen Stellen ihres Körpers mit Geschwüren bedeckt

waren. Dazu legte sie sie bei den geringsten Vergehen über einen Stuhl und bearbeitete sie mit dem Stiele eines Teppichklopfers in der grausamsten Weise. Auf besondere Weise wurde der älteste, 11 Jahre alte Junge mißhandelt; sie rief ihn ins Zimmer, und wenn er dann auf der Thürschwelle stand, warf sie ihm die Thüre mit Gewalt ins Gesicht, sodas er blutete. Einmal bekam der arme Bursche auch einen Arm zwischen die Thüre und erlitt so eine schwere Quetschung. Den sechsjährigen Otto stieß sie oft mit dem Kopfe gegen einen Thürpfosten und einmal äußerte sie dabei, sie könne ihn an die Beine packen und mit dem Kopfe gegen die Wand schleudern. Das jüngste Kind schleifte das Schufal, wenn das Würmchen den Fußboden verunreinigt, mit dem Gesicht durch den Kot oder sie steckte ihm das nagelgemachte Handchen in den Mund. Dabei gebrauchte sie stets die unflätigsten Schimpfwörter. Einem der Kinder trat sie eines Tages mit dem Stiefelabsatz zwischen den Beinen, daß es stark blutete. Im Winter jagte sie alle fünf hinaus auf den Hof in der Kälte. Sie kauerten sich dann alle fünf in eine Ecke dicht durcheinander, um sich gegenseitig zu erwärmen. Das jüngste wurde wiederholt dabei gesehen, wenn es, die nackten Füßchen in Schuhen steckend, nur mit Hössen und Hemden dazwischenstand, von den andern in die Mitte genommen. Der „Vater“ war zwar viel nicht zu Hause, aber wohl nicht frei von Schuld. „Leider“, sagte der Staatsanwalt in der heutigen Verhandlung gegen die Frauensperson, „habe ich ihn nicht fassen können.“ Er hat das elende Weib, das sieben Monate im Gefängnis in Untersuchungshaft gesessen hat und dort einem Kinde das Leben gegeben hat, dort auch geheiratet. Die Strafkammer verurtheilte die Person heute zu der harten aber verdienten Strafe von 2 Jahren Gefängnis.

— Frankfurt. Eine nächtliche Tragikomödie hat sich im Hause eines jungen hiesigen Ehepaars abgespielt. Die junge Frau eines Kaufmannes, der das laute Schnarchen ihres Ehemannes mit der Zeit unerträglich geworden war, beschloß, durch Anwendung eines energischen Mittels ihren Gatten von dieser Untugend zu heilen. Unter Beihilfe ihrer Mutter schlich sich die junge Frau an das Lager ihres im tiefsten Schlafe liegenden Mannes und warf diesem plötzlich ein nasses Tuch ins Gesicht. Der auf solche Weise Aufgeschreckte sprang, da er sich angegriffen wähnte, laut um Hilfe rufend von seinem Lager auf und schlug um sich, wobei der neben dem Bette stehende Nachtlisch zu Boden und die Marmorplatte der Schwiemutter auf den Fuß fiel, so daß ihre Fehlen zerquetscht wurden. Außerdem brach sie einen Finger. Die junge Ehefrau hatte in Folge eines Faustschlages ins Gesicht den Verlust eines Zahnes zu beklagen. Die Scene spielte sich bei vollständiger Finsternis ab. Man kann sich den Schreck und die Bestürzung aller Beteiligten ausmalen, als man die Lampe endlich angezündet hatte.

— Straßburg, 15. Novbr. Graf Stolberg-Bernigerode, Rittmeister bei dem in Saarburg garnisonirenden Ulanenregiment Nr. 15, der den Sergeanten Scheinhart im Manöver erschoss, wurde mit Dienstentlassung, sowie 3 Jahren und 4 Monaten Gefängnis bestraft. Das Urtheil hat angeblich die Bestätigung des Kaisers erhalten.

— Straßburg, 16. Nov. Seit einigen Tagen erregt eine neue Art Offiziersmäntel, die anscheinend von einigen Offizieren probeweise getragen werden, eine gewisse Aufmerksamkeit. Man denke sich einen weiten langen grauen Mantel mit rothem Kragen ohne Ärmel, der einfach übergeworfen zu werden braucht, nach Art der sogenannten Wettermäntel, wie sie von Forstleuten und Touristen vielfach getragen werden. In der italienischen und spanischen Armee sind ähnliche Mäntel im Gebrauch. Die „Str.“ bemerkt dazu: Das Kleidungsstück scheint bequem und praktisch zu sein, aber... „schön ist anders.“ Im übrigen scheint die ganze Reform auf dem militärischen Mäntelgebiet nicht besonders erfolgreich gewesen zu sein. Der

Der „Graue“, der seiner Zeit — wie übrigens alles Neue — mit einer gewissen Begeisterung begrüßt wurde, ist jetzt in weiten Kreisen bereits stark in Mißkredit gerathen. Gammeln macht er sich freilich recht elegant und sieht würdevoll von den schwarzen Bekleidern ab. Aber die Herrlichkeit dauert nicht lange; Wind und Wetter setzen dem „Grauen“ stark zu und lassen ihn bald unansehnlich werden, während der beschriebene „Schwarze“ viel solider und dauerhafter war.

— Aus Vichy wird mitgetheilt, daß daselbst eine dem Gutsbesitzer Otto Steglich gehörige Kuh am Sonntag vier lebende Kälber zur Welt gebracht hat, welche das ansehnliche Gesamtgewicht von 170 Pfund besaßen. Der Fall dürfte jedenfalls einzig dastehen.

— Der „Hölzleknig“. An der Straße von Billingen in Baden nach Schwenningen in Württemberg steht der Knist. Jg. zufolge eine Tanne, die, am Wischl durch ein roth-schwarzes Blechfächchen gekennzeichnet, wohl die größte und älteste Deutschlands ist. Der Baumkreuz ist bekannt unter dem Namen der „Hölzleknig“. Sein Alter wird auf 350 Jahre geschätzt. Vier Mann mit ausgestreckten Armen können den Stamm umfassen, der in einer Höhe von 1,3 Metern einen Umfang von 6 Metern in einer Höhe von 30 Metern einen solchen von 3,6 Metern hat. Die Gesamthöhe beträgt 42 Meter. Der Baum enthält des Stammes mit den Ästen und Wurzelansätzen wird auf 58 Tm. und ihr ganzes Gewicht in frischem Zustand auf 1000 Ctr. geschätzt.

— Report, 15. Nov. Einer Meldung aus Kingston zufolge stieß der Grand Trunk Expresszug Montreal-Toronto mit einem Güterzuge zusammen. Acht Passagiere wurden getödtet, viele verletzt.

— Shanghai, 15. Nov. Die Fete zur Einweihung des Denkmals für die untergegangenen Offiziere und Mannschaften der „Itzia“ ist auf den 21. d. festgesetzt. An derselben nehmen Admiral Diederichs und Prinz Heinrich von Preußen nebst sechs deutschen Schiffen theil.

— Toronto, 15. Nov. Wie jetzt feststeht, ist bei dem Zusammenstoß des Grand Trunk Expresszuges Montreal-Toronto mit einem Güterzuge in der Nähe von Murraghill zwölf Personen getödtet und vierzehn verwundet worden, unter ihnen vier schwer. Unter den Getödteten befindet sich eine aus Mann, Frau und Töchtern bestehende deutsche Familie.

— Ueber den Aufenthalt des Kaisers in Konstantinopel wissen die Blätter noch eine Reihe reizender Episoden zu melden, so besonders von dem Besuch der neuerbauten deutschen Schule. In der Aula wurden vor den Kindern allerlei Vieder vorgetragen. Den Anfang bildete ein „Kaisergruß“. Nach demselben blätterte der Monarch in dem ihm vorgelegten Programm und rief erfreut aus: „Hören Sie mal, meine Herren, in Konstantinopel wird „Der Jäger aus Kurpfalz“ gesungen: Das müssen wir uns anhören!“ Und die Kinder sangen, daß es eine Freude war. Hierauf verlangte der Kaiser noch den „Torgauer Marsch“ und den Hamidie-Marsch anzuhören, welcher ihm so gut gefiel, daß die Kinder ihn in Therapia wiederholen mußten. Sodann nahten sich der Kaiserin drei kleine Mädchen mit einem großen Blumenstrauße und sprachen ein von einem Lehrer der Anstalt verfaßtes Gedichtchen. Die Kaiserin unterhielt sich herzlich voll mit den Kleinen. Auf die Frage, wo jedes geboren sei, stellte sich die interessante Thatsache heraus, daß die eine in Teheran, die zweite in Madrid und die dritte in Ostpreußen geboren ist. Eine Ueberraschung hatte sich der Kaiser für die Kaiserin ausgedacht, deren Geburtstag auf den 22. Oktober fiel, den sie in ländlicher Abgeschiedenheit in der Sommerresidenz des deutschen Botschafters in Thesrapia verleben wollte. Tags zuvor drückte er den Wünschen aus, die deutschen Schulkinder möchten der Kaiserin ein Morgenständchen singen. Die Ausführung des Wunsches war wegen der Kürze der Zeit schwierig, aber sie gelang, gebracht, um ihm vorzulesen; er war damit einverstanden, als sie ihn fragte, ob sie es thun solle, und so las sie denn zuerst die Solonachrichten, dann den Leitartikel. Nachdem sie etwa eine halbe Stunde gelesen, kam sie plötzlich zu der schmerzlichen Ueberzeugung, daß er ihren Worten gar nicht lausche. Sie sah zu ihm hinüber und wahrte, daß er ins Leere starrte; er gehörte nicht einmal, daß der monotone Klang ihrer Stimme aufgedacht, und sie entnahm daraus deutlich, daß er an ganz andere Dinge denken mußte.

Armand! sprach sie leise. Er zuckte zusammen. Sie haben absolut nicht auf das acht gegeben, was ich Ihnen vorgelesen!“ Verzeihen Sie, Frida, ich glaube wirklich, daß ich an andere Dinge dachte.“ Frau Warwid legte das Zeitungsblatt neben sich auf den Tisch. „Dann verlobt es sich ja kaum der Mühe, daß ich mich anstrengte, Ihnen noch weiter vorzulesen!“

„Bitte, thun Sie es immerhin, ich werde jetzt aufmerksam lauschen,“ sprach er reumütig. „Nein, ich sehe, daß Sie sich für die Zeitung nicht interessieren. Sagen Sie mir statt dessen doch lieber, woran Sie gedacht haben.“

Er wendete ihr langsam das Antlitz zu und sah ihr eine Sekunde lang fragend in die Augen.

„Möchten Sie wirklich wissen, womit ich mich im Geste beschäftige?“ forschte er ernsthaft.

„Gewiß!“

„Sie wissen, wie lange wir mit einander schon befreundet sind, ich glaube, nahezu zehn Jahre!“

„Am vierten August waren es sieben Jahre,“ entgegnete sie gleichmütig.

„Nun sieben oder zehn, das kommt so ziemlich auf eines heraus; jedenfalls ist die Hälfte unserer Jugend darüber hinweggegangen; die Zeit ist lang genug,“ fügte er mit verlegenen Lachen hinzu, „daß wir mit ihr hätten klug werden oder überlegen können! Ich meine, ich wollte sagen, wir hätten ja immer noch, daß die Dinge eine bessere Wendung nehmen würden! Das wenn ich zum Beispiel das Geld des Onkels Atillon bekäme, oder jene Anteile in den Silberminen Ihnen eine Einnahme sicherten, wir uns heiraten könnten.“

## Die Palme des Sieges.

Roman von Erwin Friedbach.

18

„Bitte, bleiben Sie nur ein paar Augenblicke, ich möchte dringend mit Ihnen reden!“

Unschlüssig stand sie still, die Hand auf die Thürklinke legend, sie senkte den Blick, während zartes Rot in ihre Wangen stieg.

„Bitte, versuchen Sie nicht, aufzustehen,“ sprach sie mit kalter Höflichkeit, „Sie sind nicht kräftig genug dazu.“ Er sank in seinen Stuhl zurück und fragte leise: „Sie bleiben aber?“

„Einen Augenblick, ja.“

„Es drängt mich, Ihnen zu danken.“

„Bitte, unterlassen Sie das, ich wüßte nicht, wofür Sie mir danken sollten,“ stieß sie heftig hervor.

„Man hat mir alles gesagt, was Sie für mich gethan haben; ich weiß, daß ich ohne Ihren Beistand gestorben wäre.“

„Ich würde ebenso viel für jeden Bettler, für jeden Wegelagerer gethan haben,“ lautete ihre kalte Entgegnung.

„Mag sein, aber ich sehe mich trotzdem veranlaßt, Ihnen zu danken. Nach aller menschlichen Voraussicht ist es allein Ihr Verdienst, daß ich im gegenwärtigen Augenblick noch am Leben bin.“

Wie soll ich Sie von meiner Dankbarkeit entsprechend überzeugen, Fräulein Curzon?“

Sie hob den Blick. Wer hätte in diesem Moment glauben können, daß dieselben Augen noch vor kurzem mit dem Ausdruck zärtlicher Sorge auf seiner leblosen Gestalt geruht, daß sie Thranen des wärmsten Mitleids über sein Schicksal geweint? Jetzt sprach weder Mitleid noch sonst ein zärtliches Empfinden aus ihnen, sondern nur jener kalte, zornige Ausdruck, dessen er sich von früher her nur zu wohl erinnerte.

„Verzeihen Sie mich mit Ihrer Dankbarkeit, ich bedarf ihrer nicht!“ sprach sie kalt.

„Wollen Sie damit sagen,“ fragte er erröthend, „daß Sie, trotz allem, was Sie für mich gethan, mir noch immer nicht verzeihen können? Jetzt ist doch wahrlich alles anders geworden.“

„Nichts ist anders geworden,“ unterbrach sie ihn heftig. „War nichts!“

„Das heißt also, daß Sie sich mit mir ein für allemal durchaus nicht befreundeten wollen?“

„Ich werde mich nie mit Ihnen befreundet,“ entgegnete sie kalt und hart, während er in die Rissen des Sessels zurück-sank. Eine momentane Pause entstand, dann hörte man das Öffnen und Schließen einer Thür. Er war allein! Regungslos saß er ein paar Minuten da, mit den tiefstehenden Augen vor sich hinstarrend; sein Antlitz war bleicher denn sonst, seine Hände hielten nervös die Stuhllehne umfaßt. Endlich trat ein Seufzer auf seine Lippen.

„Mein Gott,“ sprach er halblaut vor sich hin, „wenn ich nur dieses Mädchen dazu bringen könnte, mich zu lieben.“

Herttha ihrerseits hatte sich hochgehobenen Hauptes, im Gefühl stolzen Siegesbewußtseins entfernt. „Er soll nicht glauben, daß ich aus Schwäche that, was ich für ihn gethan,“ sagte sie stürmisch.

Im Korridor traf sie mit Frau Warwid zusammen. „Armand ist herabgekommen,“ sagte diese, „wissen Sie, in welchem Zimmer er sich aufhält?“

„In der Bibliothek, ich komme eben von dort.“

„Sie? Haben Sie ihn also gesehen?“

„Gewiß hab' ich ihn gesehen, da ich mich im Zimmer befand, als er hereingebracht wurde,“ erwiderte Herttha kalt, indem sie an Frau Warwid vorüberging.

Herttha blickte ihr eine Sekunde lang etwas mißtrauisch nach; mit der feinen Spürnase einer eifersüchtigen Natur fing sie an, die Gefahr zu wittern, die abzulenkten sie so ernstlich bemüht gewesen war.

Wie lange sie wohl allein zusammengeblieben? dachte sie, während sie selbst gedankenvoll den Weg nach der Bibliothek einschlug.

Sie fand, daß Armand Fontan zerstreut und in sich gekehrt sei; er erwiderte ihr Lächeln kaum und seine Finger, nach denen sie lebhaft mit ihren beiden Händen faßte, lagen kalt und regungslos zwischen den ihrigen, ohne daß es ihm in den Sinn gekommen wäre, den warmen Druck ihrer Hand zu erwidern.

„Sind Sie müde, Armand?“

„Nein, Frida!“

„Fühlen Sie sich wohler und kräftiger?“

„Ja, ich danke.“

Sie nahm an seiner Seite Platz; sie hatte die „Times“ mit-

Um 1/7 Uhr am 2. Kindern den Bospa Landbange wurde das Lied „Lobe der raschen Kaiserin“ dem Gesolge im Theater: „Mein herzliches das die Kaiserin zu Lieblingslied „Wieder“ und endlich den Hamidie Marsch.

— Der älteste Louis Gnauld, der 1792 geboren ist, rühmt, daß er bereit ist und zahllosen vollen geschriebenen erschießen sind, in vieler Zeitungen in Uebersetzung von Frankreich einen regelmäßiges Leben wollen Besitz seiner ons Feldzug gegen Gnauld genießt auch großes Ansehen und zur Fete seines greise Schriftsteller gewiß eine bewund.

— Beim Auftheilung eines kommen sein. Es soßen gedocht worden, hieß man es werden. Dies wird das Aufbrechen der

— Ein fri Zeitung“ erläßt ein det sich die genaue nelles Mietgeuch ein möbliches Zim möglich in der 1. Der gesamte sich auf das Wüsten Worte, welche reitem Zusammen resp. Belästigungen und Namensberdre Jede Bemutterung mein. Stubentür hysterisch krankhaft mit Stägig. Kündi Erwünscht einse zweidl. Land, Tische fangereien, welche ganze Stub. unnu schließbaren Schub ding. 4. Ganz an hinfichtl. d. Verhältn. zwisch. Ich will nichts ge Verhältn. zwisch. Wirthsleuten für ein kleiner Nutzen mich ebenf., mit 8 bei den Wirthsleuten weit. Beding. hier Annonce das Ver nicht wohl noch n daß wenigst. leise Wenn ich z. B. nicht antworte, Zeitungsblatt zu sein.“

— [Redaktion ner Zeitschrift an Przemysl. Sie s Desdemona, zu ei hauptächlichsten

Strophe Othellos Und er f Da er ih Strophe Und er Und wir Strophe „... un Vereinst Gelegen Strophe „Und en Sie röh

Gelehrter He sehr schön gemessen keinem so leichten haben müssen. Gedachten: wenn len gehabt worde aber da er nicht und es mißgelun war, aber da läß einem Meister vor auch Ihnen gesag

60,80



le Abhängigkeit alles Neue  
begünstigt wurde, ist jetzt  
kredit gerathen. Ganz  
elegant und nicht wir-  
klich ab. Aber die  
und Wetter setzen  
ihn bald unansehnlich  
Schwarze" viel solider  
mitgetheilt, daß daselbst  
lich gehörige Ruh an-  
welt gebracht hat, welche  
n 170 Pfund besaßen.  
stehen.  
An der Straße von  
ingen in Württemberg  
Tanne, die, am Wipfel  
ben gekennzeichnet, wohl  
s ist. Der Baumrie-  
"Hölzleknig". Sein  
Der Mann mit aus-  
umm umfassen, der in  
Umfang von 6 Meter,  
in solchen von 3,6 Met.  
2 Meter. Der Kubit-  
en und Wurzelansätzen  
Gewicht in frischem  
ner Meldung aus King-  
t Gypszug Montreal-  
ommen. Acht Passagiere  
Die Feier zur Einweih-  
gegangenen Offiziere und  
auf den 21. d. festgesetzt.  
berichts und Prinz Hein-  
schen Schiffen theil.  
Wie jetzt festgestellt ist,  
Brand Trunt Gypszuges  
herzeuge in der Nähe von  
et und vierzehn vermun-  
er. Unter den Gelübden  
a und Töchtern bestehende  
Kaisers in Konstanti-  
ch eine Reihe reizender  
von dem Besuch der  
n der Aula wurden von  
getragen. Den Anfang  
demselben blätterte der  
Programm und rief er-  
eine Herren, in Konstan-  
urpfalz" gesungen: Das  
die Kinder sangen, daß  
erlangte der Kaiser noch  
den Hamidie-Marsch auf  
L, daß die Kinder ihn in  
Sobann nahen sich der  
einem großen Blumen-  
dem Lehrer der Anstalt  
ertu unterhielt sich huld-  
Frage, wo jedes geboren  
atsache heraus, daß die  
Madrid und die dritte in  
berauschung hatte sich der  
st, deren Geburtstag auf  
ländlicher Abgeschiedenheit  
den Botschafters in The-  
wor drückte er den Wunsch  
möchten der Kaiserin ein  
Ausführung des Wunsches  
hwerig, aber sie gelang.

Am 17. Uhr am 22. Oktober fuhr ein ganzes Schiff mit  
Kindern den Bosporus hinauf nach Therapia. In einem  
Zugänge wurde Aufstellung genommen, und bald drang  
das Lied „Lobe den Herrn“ zu den Fenstern der über-  
rochten Kaiserin empor, die alsbald mit dem Kaiser und  
dem Gefolge im Freien erschien. Darauf sangen die Kin-  
der: „Mein herzliebtes Mütterl, ich lieb' dich so sehr“,  
das die Kaiserin zu Thränen rührte, dann des Kaisers  
Stellungslied „Wir treten zum Beten vor Gott den Ge-  
rechten“ und endlich, auf besonderen Wunsch des Kaisers,  
den Hamidie-Marsch.  
— Der älteste Schriftsteller der Welt,  
Jules Gault, der französische Romancier, der im Jahre  
1792 geboren ist, wird in wenigen Tagen seinen 106. Ge-  
burtstag feiern! Gault, der die meisten Länder Europas  
bereist und zahllose Reisebeschreibungen, Romane und Ro-  
manen geschrieben hat, die in den verschiedensten Ländern  
erschienen sind, ist außerdem auch heute noch Mitarbeiter  
vieler Zeitungen und Zeitschriften. Auch hat er sich als  
Uebersetzer von „Werther“ und „Onkel Toms Hütte“ in  
Frankreich einen Namen gemacht. Gault, der ein sehr  
regelmäßiges Leben führt, ist trotz seines hohen Alters im  
vollen Besitz seiner geistigen Kraft. Er nahm an Napole-  
ons Feldzug gegen Rußland theil und verlor beim Ueber-  
gang über die Beresina durch die strenge Kälte drei Finger.  
Gault genießt auch heute noch in Frankreich als Novellist  
großes Ansehen und wird noch immer sehr viel gelesen.  
Zur Feier seines 106. Geburtstages beabsichtigt der  
große Schriftsteller eine neue Novelle erscheinen zu lassen.  
Dabei eine bewundernswürdige Fruchtbarkeit!  
— Beim Anfang der kälteren Jahreszeit dürfte die  
Mittheilung eines trefflichen Mittels für Frostbeulen will-  
kommen sein. Es ist dies das Wasser, in welchem Kar-  
toffeln gekocht worden sind. Die Füße oder Hände müssen,  
so heiß man es ertragen kann, in dem Wasser gebadet  
werden. Dies wird augenblicklich Binderung gewähren und  
das Aufbrechen der Wunden verhüten.  
— Ein kritischer Miether. In der „Elbinger  
Zeitung“ erlöst ein Ingenieur Karl R. — im Blatte fin-  
det sich die genaue Adresse angegeben — folgendes origi-  
nelles Miethgebot: Sofort bei guter Preiszahlung gesucht  
ein möblirtes Zimmer, mit oder ohne volle Pension, wenn  
möglich in der Nähe der R.ichen Fabrik Bedingungen:  
1. Der gesammte Verkehr mit den Wirthskleuten erstreckt  
sich auf das Wünschen der Tageszeit und die notwendig-  
sten Worte, welche mit den Wohnungsverhältnissen in di-  
rektem Zusammenhange stehen. Weitere Annäherungen  
resp. Belästigungen und widerlich anscheinende Titulatur  
und Namensverdrehtungen werden durchaus verboten. 2.  
Jede Demüthigung sowie das Herumschl. u. Horsch. an  
meine Stubenthür wird ebenf. verb. Zuwiderh., sowie  
hykterisch krankhaft. Wesen der Wirthskleute berech. mich,  
mit Stägig. Kündig., auch mitt. im Monat anzuz. 3.  
Erwünscht einf. fest. Mobil., für zwangl. Gebrauch, verb.  
zweckl. Land, Tische voll Rippf. und sonst. weibliche Girle-  
jungereien, welche mit ihrem „Rühr“ mich nicht an“ die  
ganze Stub. unnütz versperr. Ein Schreibtisch mit ver-  
stärktem Schublad. wäre sehr erwünscht, doch nicht Bed.  
ding. 4. Ganz ausdrückl. wird verb., daß mir — besond.  
hinrichtl. d. Beföstig. — mehr angeb. wird, als ich bezahle.  
Ich will nichts geschenkt haben, sond. wünsche ein angemes.  
Verhältn. zwisch. Miethspreis u. Gegenleist., wobei den  
Wirthskleuten für d. aufgewandte Mühe u. w. wenigst.  
ein kleiner Nutzen bleiben soll. Zuwiderhandl. berech. mich  
ebenf., mit Stägig. Kündig. auszugieh. 5. Ich setze  
bei den Wirthskleut. soviel angeb. Tactgef. voraus, daß  
weil. Beding. hier unterbl. könn., weil man eben in einer  
Annonce das Verhältniß zwisch. Miether und Vermiether  
nicht wohl noch näh. präcificiren kann. Ich erwarte also,  
daß wenigst. leise Winke mit d. Zannpfehl verstand. werd.  
Wenn ich z. B. auf dies. Frage drei Mal hintereinander  
nicht antworte, statt dess. aber anfangs, mich in ein  
Zeitungsbblatt zu vertiefen, so heißt das: „Ich will allein  
sein.“  
— [Mediations Humor.] Der Briefkasten einer Wie-  
ner Zeitschrift enthält folgende Zuschrift: „Benedo B. in  
Przemysl. Sie senden uns die Geschichte von Othello und  
Desdemona, zu einer Ballade verarbeitet. Wir haben die  
hauptsächlichen Schönheiten hervor:  
Strophe 4:  
Othello's Auge Blicke sprüht,  
Und er schreit mit schrecklichem Laute,  
Da er ihm misstraut.“  
Strophe 6:  
„Und er stürzt auf ihm und packt ihm an  
Und wirft ihm jäh zu Boden.“  
Strophe 13:  
„... und wirft ihr in wilden Gedanken vor,  
Dereinst zu ihren Füßen  
Gelegen gehabt zu müssen.“  
Strophe 16:  
„Und endlich ruhig sie nun lag —  
Sie röchelt Leise und erstat.“  
Gedritter Herr! Dem Gedichte hätte ohne Zweifel  
sehr schön gewesen. Aber den deutschen Sprachen ist doch  
keinem so leichtem Sachen, als Sie gedenken gemacht zu  
haben müssen. Schon „ander hätte vielleicht sehr schön  
gedacht: wenn nur nicht dem verfluchten Grammatik ge-  
sen gehabt worden wäre. Er gabte sich großen Mühen;  
aber da er nicht Deutsch gekönnen hatte, gingte es nicht  
und es mißgelang ihm: worüber er zwar sehr verstimmt  
war, aber da läßt ihn nichts machen, weil ja noch nie  
einem Meister von das Himmel ful, was wir sie bitten,  
auch Ihnen gesagt worden gelassen gehabt zu haben.“

**Holzverkauf.**  
Am Montag den 28. ds. Mts.,  
Vormittags 10 Uhr,  
werden in dem Bürgermeisterei-Lokale hieselbst  
96 Festmeter fünfzigjährige Fichten auf dem  
Stock in dem Gemeindewalde von St. Vith,  
Distrikt Rodder 11a  
zum Verkauf kommen.  
Nähere Auskunft ertheilt auf Verlangen der Ge-  
meindeschrifter Margrethe zu Medell.  
St. Vith, den 10. November 1898,  
Der Bürgermeister,  
Gunn.

**Immobilienverkauf**  
zu Zwelzingen.  
Am Dienstag den 22. November cr.,  
Nachmittags 2 1/2 Uhr,  
lassen die Erben der verstorbenen Eheleute Anton  
Mertes und Maria Susanna geb. Spoden von Zwel-  
dingen  
die zum Nachlasse gehörigen Acker-, Wiesen-,  
Wald- und Weide-Parzellen, gelegen in den  
Gemeinden Zwelzingen, Eibertingen u. Mon-  
tenau  
durch den Unterzeichneten öffentlich gegen Zahlungs-  
ausstand in der Wirthschaft von Nikolaus Treches zu  
Zwelzingen versteigern.  
St. Vith, den 14. November 1898.  
Der königliche Notar,  
Dominik.

**Wm. Eng. Schomus,**  
Weismes,  
Weinhandlung.  
Specialität: Rhein-, Mosel- und  
Ahr-Weine in allen Preislagen.  
Garantie für Reinheit.  
Preiscurant resp. Proben gratis und franco.

**Zwei starke Jungen**  
von 17—18 Jahren, welche gut melken und Felbarbeit ver-  
richten können, für 1. Januar 1899 gesucht.  
Geschwister Königs,  
Höningerhof b. Cornelimünster.

**Rheumatismus**  
und Asthma.  
Seit 20 Jahren litt ich an dieser  
Krankheit so, daß ich oft wochenlang  
das Bett nicht verlassen konnte. Ich  
bin jetzt von diesem Uebel (durch ein  
australisches Mittel Eucalyptus) be-  
freit und sende meinen leidenden Mit-  
menschen auf Verlangen gerne um-  
sonst und postfrei Broschüre über  
meine Heilung.  
Klingenthal i. Sach.  
ERNST HESS.

**Jul. van der Maesen Sohn,**  
in Malmédy.  
Weingrosshandlung und Cognac-  
Brennerei  
Inhaber eines Privat-Transitlagers  
empfiehlt seine garantirt naturreinen  
Bordeaux, Burgunder und Spanische Dessert-Weine  
sowie seine Specialität  
Algier Domainen-Weine  
Selbstgebrannten Cognac fine champagne  
in den Preislagen von Mk. 2,50 bis Mk. 5,— pro Liter  
incl. Glas u. Verpackung oder Faß.  
Unsere Cognacs sind ausschließlich aus feinsten Algier-  
Domainen-Weine gebrannte Weindestillate.  
Auf Wunsch ausführliche Preisliste und Proben gratis  
und franco.

**Vertrauens-**  
Personen zur Ertheilung von Aus-  
künften gegen Bezahlung für jeden  
Ort gesucht! Off. unter A. B. 14  
postlagernd Hannover.

**Wegen baldigen Umzuges**  
**Ausverkauf**  
Taschen- & Wanduhren,  
Wecker etc.  
Nur gegen Garantie zu bedeutend ermässigten Preisen.  
Uhrenhandlung J. N. MARTH, St. Vith.

**Gratis 1000 Proben!**  
Wasche patent  
Luhn's Wasch-Extract  
„mit dem rothen Band“  
Giebt schönste Wäsche!  
Ueberzeugen Sie sich davon.  
1/2 Pfund-Schachtel à 15 Pfg.  
übertrifft jedes Waschmittel!  
Vertreter C. Pip, Aachen.

Oscar Tietze's  
**Zwiebel-Bonbons.**  
Bestes Hausmittel gegen  
Husten u. Verschleimung  
Kein Husten mehr!  
Beutel à 20, 25, 40 und 50 Pfg. zu haben in Burgreuland  
bei Frau J. B. Detree. Wo noch nicht vertreten, errichte  
unter sehr günstigen Bedingungen aller Orten Verkaufsstellen.  
Oskar Tietze, Namslau (Schles.)

**Der leidenden Menschheit**  
bin ich gerne bereit, ein Getränk, (weder Medicin noch Ge-  
heimmittel) unentgeltlich namhaft zu machen, welches mich  
und viele Andere von langjährigen Magenbeschwerden, Appe-  
titlosigkeit und schwache Verdauung befreit hat.  
Th. Dreyer, Hannover, Galtenshoffstr. 3.

**Dr. Thompson's**  
**Seifenpulver**  
D. THOMPSON'S  
TRADE MARK  
SCHUTZ-MARKE  
SEIFEN-PULVER  
ist das beste und im Gebrauch  
billigste und bequemste  
**Waschmittel**  
der Welt.  
Man achte genau auf den Namen  
„Dr. Thompson“ und die Schutzmk.  
„Schwan“.  
Niederlagen in St. Vith: Joh. Colone-  
rus, Jos. Klosterhalfen, E. Macquet,  
N. Niesen, Surges-Hertmanni.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt ge-  
reinigte und gewaschene, echt nordische  
**Bettfedern.**  
Wir versenden kostenfrei, gegen Nachnahme (jedes beliebige Quantum) Gute  
neue Bettfedern à Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk., 1 Mk. 25 Pfg.  
u. 1 Mk. 40 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 Mk. 60 Pfg. und  
1 Mk. 80 Pfg.; Polarfedern: halbweiß 2 Mk., weiß 2 Mk. 30 Pfg. u.  
2 Mk. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 Mk., 3 Mk. 50 Pfg., 4 Mk.,  
5 Mk.; ferner echt chinesische Ganzdaunen (sehr feinstfüßig) 2 Mk.  
50 Pfg. u. 3 Mk. Verpackung & Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindes-  
tens 75 Mk. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen.  
Pecher & Co. in Herford in Westfalen.



Unter Garantie der Güte und Reellität empfehle bestens

# EB Kaufet Breidenbachs Kaffee EB

in 1/4 Packeten, netto Gewicht. Melange oder candirt per Pack, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfennig. ist echter Bohnenkaffee, hergestellt durch zweifelhafte Zusammenfügung nur besser und edelster Rohsorten.

Breidenbachs Kaffee

Breidenbachs Kaffee-Gross-Rösterei Mülheim a. Rhein.

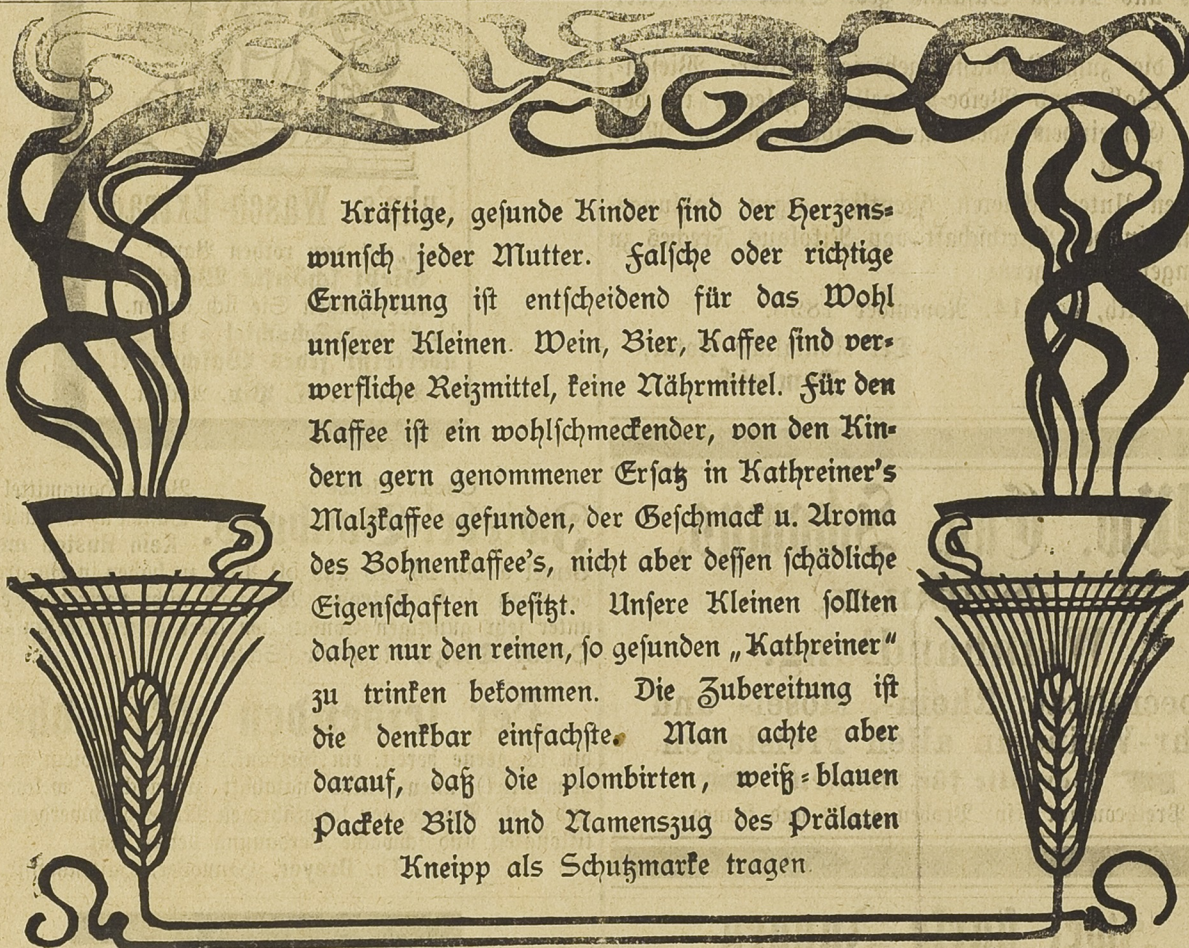
maschinell auf der Höhe der Zeit, tägliche Leistungsfähigkeit 50 Centner, errichtet überall Niederlagen. In haben bei:

Surges-Hertmanni, St. Bith,  
Hubert Margraff, St. Bith,  
Damian Gillet Bellingen,  
J. N. Bauer Manderfeld,  
M. Leufgen Brandscheid,  
J. Weisskopf Brüm,

Fräulein Nelles Bütgenbach,  
Christian Leinen Luv,  
Mathias Leufgen Bielefeld,  
Nikolaus Colonorus Schönberg,  
H. Schlemmer Stadthill,  
L. Prössler Brönsfeld,

H. Feyen Maderbach,  
Franz Kreusch Amel,  
H. Müller Heppenbach,  
N. Reichertz Eisenborn,  
H. Wansard Leidenborn,  
J. Darimont Daleiden,  
Joh. Schumacher Moscherath,

# EB Kaufet Breidenbachs Kaffee EB



Kräftige, gesunde Kinder sind der Herzenswunsch jeder Mutter. Falsche oder richtige Ernährung ist entscheidend für das Wohl unserer Kleinen. Wein, Bier, Kaffee sind verwerfliche Reizmittel, keine Nährmittel. Für den Kaffee ist ein wohlgeschmeckender, von den Kindern gern genommener Ersatz in Kathreiner's Malzkaffee gefunden, der Geschmack u. Aroma des Bohnenkaffees, nicht aber dessen schädliche Eigenschaften besitzt. Unsere Kleinen sollten daher nur den reinen, so gesunden „Kathreiner“ zu trinken bekommen. Die Zubereitung ist die denkbar einfachste. Man achte aber darauf, daß die plumbirten, weiß-blauen Packete Bild und Namenszug des Prälaten Kneipp als Schutzmarke tragen.

Ueber 1 Million 100,000 Mk. betragen die Hauptgewinne der große Gewinnchancen bietenden aus 100 Antheilen bestehenden

**Serien-Loos-Gesellschaft** welche 8 der besten Anlehnslöße als Eigenthum erwirbt. Haupt-Treffer: 2 a

400,000 165,000 75,000 Mk.

usw.; ferner gelangen viele mittlere Treffer zur Ausloosung. Jedes Anlehnslöße muß während des Gesellschafts-Jahres bestimmt mit einem größeren oder kleineren Treffer gezogen werden. Jährlich 8 Ziehungen. Die 8 kleinsten Treffer betragen zusammen 2,221 Mk.

**Nächste Gewinnziehung schon im Dezember** öffentlich vor Notar und Zeugen. Die Gewinnauszahlung erfolgt bei den betreffenden Staatskassen und ihren Einlösungsstellen in baarem Gelde. Gewinnlisten gratis. Ein Antheil kostet nur 7 Mk. pro Ziehung, 1/2 Antheil 3,50 Mk. pr. Ziehung. Gest. Aufträge sofort erbeten.

**Hypotheken-Darlehen** auf ländliche Grundstücke zur 1. Stelle auf lange, fest eventl. auch unkündbar.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Grundstücken und Gütern.

Deutsche Hypotheken- u. Wechselbank-Gesellsch. Berlin W. Friedenau.

Vertreter gesucht.

Empfehle als passende Weihnachtsgeschenke

**Kottage-Harmonium à 90 Mk.**

garantirt feinste Tonart.

**Klaviere in schwarz od. Nussbaum à 500 Mark.**

Fünfjährige Garantie.

Henri Dehez, Malmédy.

## Bekanntmachung.

Die über die Rindviehbestände der nachbenannten Gehöfte diesseits verhängte Gehöftssperre wird, da die Maul- und Klauenseuche dort erloschen ist, hiermit aufgehoben:

1. Bei Ww. Sereyhe zu Geromont,
2. bei Heinrich Blaise zu Geromont,
3. Mathias und Joseph Sejoly zu Baugnez,
4. Gebr. Franzen zu Arimont
5. Ww. Warland zu Arimont.

Malmédy, den 15. November 1898.

Der Bürgermeister,  
Seep.

## Bekanntmachung.

Die über die Ortschaft Rhoffraix verhängte Ortschaftssperre wird, da die Maul- und Klauenseuche dort erloschen ist, aufgehoben.

Malmédy, den 15. November 1898.

Der Bürgermeister,  
Seep.

Wegen Erlöschens der Maul- und Klauenseuche ist in Robertville die Ortschaftssperre aufgehoben worden.

Weismes, 15. November 1898.

Der Bürgermeister,  
Freichels.

## Kappus

wegen Platzmangel, diese Woche nur 2,50 Mk. per Centner.

And. Krings, St. Bith.

## Viehmarkt zu St. Bith

am Freitag den 25. November 1898.

Der Auftrieb findet nur durch die der Stadt am nächsten liegende südliche Einfahrt statt.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Recht Band 5 Artikel 235 auf den Namen des Steinbauers Franz Mettlen, früher zu Recht, jetzt zu Rothe Erde eingetragenen Grundstücke und Gebäude am 29. November 1898, Nachmittags 3 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht zu Recht in der Wirthschaft von Nikolaus Brück daselbst versteigert werden. Das Grundstück ist mit 2,67 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,7577 Hektar zur Grundsteuer, mit 75 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abth. I eingesehen werden. Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 30. November 1898, Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

St. Bith, den 20. September 1898.

Königliches Amtsgericht.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Meyerode Band 3 Artikel 143 auf den Namen der Eheleute Nikolaus Leuther, Schreiner und Anna Margaretha geborene Divos zu Meyerode eingetragenen Grundstücke und Gebäude am 23. November 1898 Nachmittags 3 Uhr, von dem unterzeichneten Gericht im Schul-Sokale zu Meyerode versteigert werden. Die Grundstücke sind mit 24 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abth. I. eingesehen werden. Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 25. Novbr. 1898, Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

St. Bith, den 20. September 1898.

Königliches Amtsgericht.

## Verpachtung.

Am Montag den 28. November  
Nachmittags 1 Uhr,

läßt Herr Baptijl Ulrich zu St. Bith

seine Wiesen am „Herrenbrühl“ u. „Höning“

in der Wirthschaft des Herrn Terren-Detree auf mehrere Jahre verpachten.

St. Bith.

2 Notar, Auktionator.

Meiner verehrlichen Kundschaft empfehle stets frisch und in großer Auswahl der verschiedensten Sorten, in einzelnen Tafeln à 10 Pfg. zur sofortigen Herstellung von Erbs-, Einbrei-, Gersten-, Sternchensuppe etc.

Surges-Hertmanni.

Ziehung schon 28. November:

**Colonial-Wohlfahrts-Lotterie**

Zum Zwecke der Deutschen Schutzgebiete. 16 780 baare Gewinne Mark 575 000, Mk. 100 000, 50 000, 25 000, 10 000 etc. Loose Mark 3.30. Porto u. Liste 30 Pfg. Ziehung schon 5. Dezember.

**Weißner Dombau-Loose**

13 160 baare Gewinne, Mark 375 000, ev. Mk. 100 000, 60 000, 40 000, 20 000, 10 000 etc. Loose 3 Mark. (Porto u. Liste 30 Pfg.) Ziehung 18. Dezember.

**Berliner Rothe Kreuz-Lotterie.**

16 870 Gewinne Mark 575 000: Mark 100 000, 50 000, 25 000, 15 000, 10 000 etc. Loose 3.30 Mark. (Porto u. Liste 30 Pfg.) empfiehlt und versendet **Peter Linden, Haupt-Glücks-Collette, Bonn, Bahnhof- und Poststraßen-Ecke 2.**

Obige Loose auch zu haben: Bongasse- und Sternstraßen-Ecke 2. In meine bekannte Glücks-Collette fielen Hauptgewinne von Mk. 90 000, 2x50 000, 2x50 000 1x30 000, 5x20 000, sowie eine große Anzahl Gewinne von 10 000, 5000, 3000, 2000, 1000 etc.

Der „Preisblatt für den Reich“ erscheint wöchentlich zweimal, wird Mittwochs und Samstags

Bestellungen werden bei allen ten, Landbriefträgern und in den entgegengenommen.

Der Pränumerationspreis Quartal in St. Bith oder in Abtheilung abgeholt 1 Mark, Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. einschließlich der Bestellgebühren.

Verantwortlicher Redacteur J.

Nro. 94.

Amtl. Bekanntmachung.

Bekanntmachung.

An Stelle der nach dem 22. Juni 1898 in Malmédy durch Comm. versuchsweise vom 1. April 1898 an fortlaufend ständes durch Pferde-Bord. Diese Pferdebestände Malmédy durch den Major und Escadron-Ch. Friedrich von Baden (Malmédy) nach folgendem Plan:

1. Am 25. November in Malmédy und zwar dem Bahnhof zu vor d. Bürgermeisterei Malmédy.

2. Am 26. November in Weismes und zwar Wirthschaft Klein für die Orte Sourbrodt, Fath.

3. Am 26. November in St. Bith und zwar für die Bürgermeisterei Malmédy sowie den Ort.

4. Am 28. November in Bütgenbach und zw. Bürgermeisterei Bütgenbach und Faymonville.

5. Am 28. November in Bellingen auf dem meiste Bellingen.

6. Am 28. November in Manderfeld auf dem meiste Manderfeld.

7. Am 28. November in Schönberg auf dem meiste Schönberg und dem.

8. Am 29. November auf der Provinzialstraße zu Burg-Neuland für.

9. Am 29. November auf der Provinzialstraße zwischen Kilometerstein 20 kommen.

Die Pa. Roman von

„Natürlich wäre es selb. ich geworden und wenn glücklich sein können, so, wenn.“ er hielt plötzlich in „Sagen Sie doch gleich, meiner müde sind!“

„Mein liebes Kind, wenn nennen? Meinen Sie unbefriedigenden Zustände.“ Sie haben irgend ein

„Korn.“

„Nein, ich schwöre, daß „Dann gebe ich Sie an habe ja doch Ihr schriftlich „Geben Sie mir's zur Feuer werfen. Es ist doch zu führen, da die Liebe lä „Ich will Sie nicht fre „auf eine glückliche Fügung „Ich mit einem Male fre „gegriffenes Eheverspre „ich selbst durch die Geb „nigstens noch auf die Da „dieser Frist gebe ich Sie

„In ihrem blinden Wi „es für ein Weib zu den „Gewalt einen Mann zu f „ist. Eine untrügliche inn „Mädchen, ihr Geld führt „wirklich in sie vertiebt h „Augenblicke beigestanden

„wäre ja immerhin mögli „sie in seinen Augen mit e „wenn ich nur irgend etw „Jugend etwas, wodurch e „ung vor ihr zu empfinden

„Während der folgenden